**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 6 (1902)

Artikel: Eislieder

Autor: Kaegi, Paul

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576429

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da fturmte atemlos ein anderer Junge von der Richtung nach Thun herbei.

"Ich habe ihn gefunden," berichtete er nach Atem ringenb, "auf der Straße vor einem Laden habe ich ihn getroffen. Gr

Und dann tam es herangekeucht. Gin großer, ftarker, fast schon alter Mann mit ergrautem Haar und Bart war es. Der Schweiß floß ihm in Strömen vom Gesicht, den hut hatte er beim mahnfinnigen Laufe verloren; aber fest in der Hand trug er eine lange, funtelnagelneue Angelrute.

Der Bater!

Unwillfürlich entblößten alle Männer ehrerbietig bas Saupt und wichen zurud. Gine freie Gaffe öffnete fich ihm bis gum

Er ftolperte hinein wie ein Trunkener ober Frrfinniger. Dann fturzte er mit einem Schrei, ber nichts Menschenähnliches

hatte, über dem ftarren Körper seines Kindes zusammen. Aber er raffte sich wieder auf, er rieb die weiße Brust seines Jungen, er riß die gesunkenen Augenlider von den blauen Augen in die Höche, er strich ihm das feuchte Haar aus der Stirn — wimmernd, wimmernd! "Frigli, Frigli, du mein lieber Bub, das thuft du mir

doch nicht an!

Dann wandte er fich mit flehenden Augen an den Argt: "Nicht mahr, Herr Doktor, er wird leben, er wird --?"

Voll unaussprechlichen Erbarmens und doch mit ernster Energie richtete ber Arzt den Unglücklichen auf und führte ihn liebevoll und forgfam, wie man ein Rind führt, in die nächste

Er felbst tam mit einem großen weißen Leintuch guruck. Leise und gart bedeckte er das tote Kind, und die Fischer trugen

es langfam gu feinem Bater in die Sutte binein.

Die Menschen begannen sich zu zerstreuen. Ich setzte mich auf einen Stein am Ufer und wartete; ich fonnte und wollte die Hoffnung noch nicht gang aufgeben.

Da sah ich plötlich vor mir auf der Erde die neue Angel= rute liegen, die Friblis kleines Herz morgen hätte erfreuen sollen. Mechanisch hob ich fie auf und brachte sie in die Fischerhütte.

Dort fette noch immer der Argt seine fruchtlosen Bemü= hungen fort, vom Bater flehentlich dazu angetrieben.

Der ging mit großen Schritten in dem engen Raum auf

und ab, unaufhörlich redend.

"Jest kann es doch nicht mehr lange dauern, herr Doktor?

"Jest kann es doch nicht mehr lange dauern, herr Doktor? Mun muß er doch bald die Augen wieder aufichlagen? Wenn es erst so weit if — wie will ich Ihnen dankdar sein! Ach Fristli, Fristli!" Seine Stimme brach in Verzweislung.
"Imhoss," sagte der Arzt feierlich und legte ihm die Hand auf die Schulter, "fügen Sie sich in Gottes Willen und tragen Sie Ihr schwlter, "fügen Sie sich in Gottes Willen und tragen Sie Ihr schweres Geschick als Mann. Wollen Sie jest nicht Ihrer armen Frau selbst mitteilen, was dem Fristlizugestoßen ist, und sie hieher dringen? Oder soll ich sie holen? Mein Wagen wartet in der Nähe. Ich möchte nicht, daß die uns glückliche Mutter es von unberusener Seite hört."
"Die Mutter? Nein, Nein!" wehrte der verzweiselte Mann ausgeregt ab. "Wozu sie erst erschrecken und ängstigen? Sie

"Die Mitter? Nein, Nein!" wehrte der verzweitelte Mann aufgeregt ab. "Wozu sie erst erschrecken und ängstigen? Sie solles nicht eher ersahren, als dis alles wieder gut ist und das Fritzli wieder zu sich gekommen ist. Denn das wird er doch, das muß er doch!" Traurig wandte sich der Doktor ab und trat zu mir. "Es ist alles längst vorüber," sagte er leise; "aber der

arme Bater will es nicht fassen." Da fiel auch Imhoffs Blick auf mich: bis jest schien er

mich nicht bemerkt zu haben. Run fah er die Angelrute, Die

ich noch immer in der Hand hielt.
"Tragen Sie sie hinaus," sagte er hastig mit einem abswesenden Ausdruck in den Augen, "sonst sieht sie Fristl ja sofort, wenn er wieder auswacht. Und es joll doch eine Üeberraschung für ihn sein, - benn morgen ift ja sein Geburtstag!"

## # Eislieder. 4#

I.

Komm, Bretchen, wir trennen uns lieber Don der Städter Gesellschaftsqual Und wandern zum Weiher hinüber Mit den Pappeln so schlank und so kahl!

Un der Schleuse dort unter dem Baume Schnall' ich dir die Schlittschuhe an, Und dann in glückseligem Traume Durchfliegen wir jubelnd die Bahn.

Wie zerzaust dir der Wind deine Cocken, Der ungestüme Besell! Wie strahlen durch wirbelnde flocken Deine Augen so lustig und hell!

Aber unter dir liegen gefangen Im Gife viel Blümlein schön, Cassen traurig die Köpfchen hangen Und mögen den Winter nicht sehn.

Der Winter, das ruppige Bübchen, Mit dir sich nicht messen kann: Er schlug wohl Blumen, mein Ciebchen, Du schlugest ein Herz in den Bann!

II.

Wir kehrten abends vom Eise Und zogen schweigend feldein Und lauschten der flagenden Weise Eines Dogels im Tannenhain.

Ein Blöcklein mit leisem Bebimmel Klang zagend herüber vom Strom, Und ferne am schneeschweren Himmel Brüßt' die Stadt mit dem gotischen Dom.

Die Sonne mit wolfichtem Schleier Batt' längst sich zur Anhe gelegt, Und nur an dem einsamen Weiher Noch das Schilf sich im Winde bewegt'!

Auch die Beilchen in deinen Bänden, Die ich dir mittags gebracht, Sie mußten ihr Ceben schon enden In Winter und Todesnacht.

Und die Herzen, die liebevoll glühten, Sind erstarrt, sind verwelft und sind stumm, Wie dort deine Deilchenblüten, Und weiß doch keines, warum!

Daul Raegi, Basel.

